

Dichterinnen des Altertums und des frühen Mittelalters. Zweisprachige Textausgabe. Eingeleitet, übersetzt und mit bibliographischem Anhang versehen von Helene Homeyer, Paderborn u. a. 1979, Ferdinand Schöningh, 208 S., DM 9,80, enthält S. 188–201 Auszüge aus dem Manuale der Dhuoda, ohne Kenntnis der 1975 erschienenen Ausgabe von Riché (vgl. DA 33, 629f.). In der Einleitung S. 189 sollte statt des 8. bzw. 10. Jh. für Jonas von Orléans und Sedulius Scottus jeweils das 9. gesetzt werden. G. S.

Richard W. Hunt, Manuscript evidence for knowledge of the poems of Venantius Fortunatus in late Anglo-Saxon England, *Anglo-Saxon England* 8 (1979) S. 279–286, und Michael Lapidge, Appendix: knowledge of the poems in the earlier period, ebenda S. 286–295, fassen sorgfältig die nicht besonders zahlreichen Zeugnisse der Fortunatusüberlieferung im angelsächsischen England zusammen: Zitate oder Kenntnisse des Fortunatus sind bei Aldhelm, Beda, Alcuin und Wulfstan Cantor nachweisbar, aber nur eine Hs. (London, British Library, Additional Mss. 24193, aus dem 10. Jh.) und zwei Fragmente sind eindeutig in England vor 1066 geschrieben bzw. gewesen. T. R.

Dag Norberg, *L'œuvre poétique de Paulin d'Aquilée. Edition critique avec introduction et commentaire* (Kungl. Vitterhets och Antikvitets Akademien Handlingar, Filologisk-filosofiska serien 18) Stockholm 1979, Almqvist & Wiksell, 174 S. – Die Dichtungen des Lehrers am Hof Karls d. Gr. und späteren Patriarchen von Aquileia Paulinus († 802) liegen hier erstmals an einer Stelle vereinigt vor. Die Einleitung charakterisiert Sprache und Stil der Werke (auch der Prosaschriften) des Paulinus, wobei – wie nach dem wissenschaftlichen Ausweis des Hg. nicht anders zu erwarten – grammatische und metrische Eigenheiten des Autors von solchen der Karolingerzeit und allgemein mittelalterlichen ungewöhnlich sorgfältig abgesetzt sind. Bei den Prosaschriften war zum Teil eine Prüfung der Hss. erforderlich, die ergab, daß das Latein in der Ausgabe von 1737, die Migne PL 99 abgedruckt ist, geglättet und im Charakter verfälscht ist: Die Sprache des Paulinus war viel „merowingischer“ als bisher angenommen werden mußte, was aufs überzeugendste die Beurteilung durch F. Brunhölzl stützt, der „ein im Grunde noch ‚vorkarolingisches‘ Stilideal“ konstatiert hatte (*Literaturgeschichte* 1, 1975, S. 253). G. S.

Horst Dieter Schlosser, Die Aufzeichnung des Hildebrandsliedes im historischen Kontext, *Germanisch-Romanische Monatsschrift* 59 N.F. 28 (1978) S. 217–224, geht von B. Bischoffs Datierung des Fuldaer Fragments ins „4. Jahrzehnt des 9. Jahrhunderts“ aus und denkt sich die Aufzeichnung des Liedes aktuell veranlaßt durch den dramatischen Konflikt Ludwigs d. Fr. mit seinen Söhnen. R. S.

Ewald Könsen, Eine neue komputistische Dichtung des Agius von Corvey, *Mittelaltersprache* Jb. 14 (1979) S. 66–75, ergänzt die MGH Poetae 4, 939–943 abgedruckten Verse um 30 Distichen aus dem Jahr 863, die Agius zum Teil in seine Kalenderverse für das folgende Jahr übernommen hat. G. S.

Walahfrido Strabone, *Hortulus*, a cura di Cataldo Roccaro (Athena, Collana di saggi e testi classici e medievali 1) Palermo 1979, Herbita editrice, 255 S.,